

Besessenheitskulte

Wenn der Mensch zum Speicher
kultureller Erinnerungen wird



Neben unseren eigenen persönlichen Erinnerungen leben wir Menschen auch von den Erinnerungen, die wir als Gemeinschaft in unserer Menschheitsgeschichte gemacht haben. Unser kollektives Gedächtnis, das unsere kulturellen Werte und historischen Wurzeln bewahrt, ist auf vielfältige Weise präsent. Wir finden es in Bibliotheken, in Museen – aufgeschrieben und -gezeichnet, festgehalten zu unserer aller Erinnerung. Aber es gibt noch eine ganz andere Form der kollektiven Erinnerung, die allerdings in unserer Kultur nicht sehr verbreitet ist: der Besessenheitskult.

Was“, so werden Sie vielleicht skeptisch fragen, „haben Besessenheitskulte mit kulturellem Gedächtnis zu tun?“ Auf den ersten Blick – gar nichts. Der Blick hinter die vordergründige – und oft auch vorurteilsbeladene – Fassade offenbart aber: Besessenheitskulte sind Riten der Erinnerung und Beispiele dafür, wie im Medium „Mensch“ die Geschichte einer Kultur aufbewahrt/archiviert wird.

Viel mehr als zuckende Leiber und verdrehte Augen

Wenn wir an Besessenheitskulte denken, dann denken wir automatisch an „primitive Kulturen“, fernab unserer westlich-europäischen Heimat. Vor unserem inneren Auge tauchen Bilder von Menschen auf, die in ihrem vermeintlichen Glauben, von Geistern besessen zu sein, tanzen, die Augen verdrehen und Unverständliches murmeln. Wir denken an „wilde, animalische“ Trommelrhythmen und verrenkt zuckende Leiber. Direkt nach dem exotischen Aspekt des „Oh, wie entzückend! Die glauben ja noch an Geister“, kommen die Vorurteile. Das seien ja archaische, primitive Rituale, heißt es hier und „Alles Aberglaube!“ dort, gefolgt von dem Drang, ein empörtes „Die gehören doch aufgeklärt! Geister gibt’s nicht!“ zu rufen. Aus der „westlichen“ Welt hat man dann bislang wiederholt eifrige Missionare ausgeschickt, um „den Wilden den Teufel“ auszutreiben, auf dass sie „auf den rechten Pfad Gottes“ zurückkehren mögen.

Doch widersteht man dem ersten Impuls – nämlich das Unbekannte, das „Wilde“ durch unsere eurozentrische Brille zu betrachten – und wagt es, auch einmal hinter die Fassaden zu blicken, kommen erstaunliche Erkenntnisse zutage.

Ich möchte dies veranschaulichen am Beispiel der Besessenheitskulte, die übrigens nicht nur in vielen Gesellschaften Afrikas vorkommen, sondern auf der ganzen Welt: in Asien, den Karibischen Inseln, aber auch in New York, Toronto oder in europäischen Großstädten wie Köln. Denn hinter dem vermeintlichen „exotischen Aberglauben“ steckt mehr: In Besessenheitskulten werden zum einen bestehende Gesellschafts- und Herrschaftsordnungen thematisiert, hinterfragt und kritisiert, und zum anderen wird kulturelles Gedächtnis archiviert.

Doch zunächst mal: Was sind Besessenheitskulte? Die Anhänger der Besessenheitskulte glauben an die Existenz von Geistwesen. Wird der Mensch von einem als „böse“ verstandenen Geist besessen, so müssen für den Betroffenen schutzmagische Praktiken durchgeführt werden, bis der Geist versöhnt ist und den Körper wieder verlässt.

Vom Geist der Geschichte besessen

Doch wer oder was sind eigentlich diese Geister? Existieren sie wirklich? In gewisser Weise „Ja“, fand der deutsche Ethnologe Fritz Kramer heraus. Seine Interpretation nämlich lautet: Im Leben einer jeden Menschengemeinschaft ge-

schehen immer wieder Ereignisse, die eine so beeindruckende Wirkung auf diese Menschen ausüben, dass sie wahrhaftig als eine „Macht von außen“ empfunden werden. Er nennt ein solches Ereignis „Passion“, die von einem Menschen Besitz ergreift, und vergleicht diesen Akt mit einem obsessiven Hobby, welches man „wie besessen“ ausübt. In verschiedenen Kulturen hingegen personifizierten sich diese Mächte oder Passionen, sie wurden zu Geistern.

Geister sind so betrachtet also historische Ereignisse „in persona“. Auffallend ist: Oft treten die Besessenheitskulte nur in bestimmten Teilen der Bevölkerung auf, nämlich in denen am Rande der Mehrheitsgesellschaft. Es sind Gruppen, die diskriminiert wurden und werden. Die Gründe für die Ausgrenzung sind vielfältiger Natur: unterschiedlicher sozialer Status, andere Nationalität, aber auch Religion oder Geschlecht.

Der Gnawa-Kult in Marokko zum Beispiel erinnert daran, dass dessen Anhänger (ursprünglich war es der

schwarze Teil der marokkanischen Bevölkerung) Nachkommen von Sklaven waren, die während des transatlantischen Sklavenhandels nach Marokko kamen. Ähnlich ist es im Tschamba-Kult in der Gesellschaft der Mina in Togo. Dort werden Menschen von

Ob in Marokko, in Togo oder in Nigeria – Besessenheitskulte mit ihren entsprechenden Zeremonien sind eine Form der Kommunikation zwischen den heute Lebenden und ihrer kulturellen Vergangenheit. Wenn ein Geist von einem Menschen Besitz ergreift, übernimmt

„Bitte Zitat oder Seitentitel xxx Bitte Zitat oder Seitentitel xxx Bitte Zitat oder“

Tschamba-Geistern heimgesucht, den Geistern der ehemaligen Sklaven der Mina. Interessanterweise ist hier nicht die benachteiligte Gruppe der Nachkommen der Sklaven betroffen – die ehemaligen Sklavengeister „besitzen“ vielmehr die Nachkommen der Sklavenhalter. In anderen Besessenheitskulten – beispielsweise im Bori-Kult bei den Hausa – erinnern „europäische“ Geister an die traumatische Zeit der Kolonialherrschaft in Nigeria.

Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart

er die Kontrolle über dessen Körper. Der Besessene ist nicht mehr der Agierende, sondern er wird agiert. Das zeigt sich etwa darin, dass der Betroffene sich plötzlich anders verhält als sonst. Er spricht anders, es kann Unverständliches sein, oder auch eine andere Sprache (oder etwas, das so klingt wie eine Sprache).

Den Zuschauern offenbart sich ein faszinierendes bis furchteinflößendes Schauspiel – sie werden Zeugen eines Kampfes „zweier Seelen in einer Brust“. Aber gerade dadurch, so die Interpretation von Kramer, dass der Mensch nicht vollends verschwindet, sondern dass er um die Kontrolle über seinen Körper kämpft, entsteht ein besonderer Raum. In diesem werden die großen historischen Ereignisse nicht nur einfach wiederholt wiedergegeben, sondern sie werden zur gleichen Zeit kritisch oder auch ironisch kommentiert.

Weil Geschichtsschreibung üblicherweise eher einseitig geschah (und immer noch geschieht) und Geschichtsereignisse meist aus der Feder der „Herrschenden“ stammten, erkennen Forscher und Ethnologen in Besessenheitskulten eine Alternative, die Geschichtsschreibung zu beeinflussen und quasi zu korrigieren. Besessenheitskulte können also als eine Geschichtsschreibung „von unten“ gesehen werden.

Der Körper als Geschichte „in Fleisch und Blut“



Bitte BU Missionare

Im europäischen Kulturraum kennen wir eigentlich nur zwei Formen der Geschichtsarchivierung – nämlich die schriftliche und die mündliche. Wie also wird vergangenes Kulturgut in Besessenheitskulten archiviert? Eine bedeutsame Rolle dabei spielt der menschliche Körper. Er ist die Oberfläche, die durch die Geister der Vergangenheit „be-schrieben“ wird.

Aber er ist weitaus mehr als das, fand der amerikanische Kulturanthropologe Paul Stoller heraus. Er erforschte in den 1980er Jahren den Hauka-Kult bei den Songhay-Gesellschaften in Mali und Niger und war überzeugt, dass bloßes Reden und Schreiben die Vergangenheit „entkörperlicht“ und die Übermittlung der eigentlichen Botschaft behindert.

Körperpraktiken in den Kulten seien überaus wichtig, so Stoller, denn sie zeigen das kulturelle Bewusstsein „in Fleisch und Blut“: „Der menschliche Körper ist kein Text – eher gleicht er einem Gefäß, welches mit kulturell spezifischen Gerüchen, Sichtweisen, Geräuschen und Geschmäckern gefüllt ist. Und sie alle lösen kollektive Erinnerungen aus.“

In dem Augenblick, in dem der Betreffende die Besessenheit darstellt, verkörpert er die Geschichte seiner Kultur – und tut dies auf vielerlei Arten: in Bewegung, Gesten, Geräuschen oder Geruch. Das Erklingen einer bestimmten Melodie oder eines Rhythmus' hat zur Folge, dass der Blick zu strahlen beginnt oder eine bestimmte Körperhaltung eingenommen wird. Das Verbrennen bestimmter Kräuter zieht in die Nase und weckt Assoziationen – noch es früher bei unseren Ahnen ebenfalls so, als sie dieselben Rituale durchführten?

All diese körperlichen Praktiken sind also der Speicher für eine gemeinschaftliche kulturelle Erinnerung. Es ist Vergangenheit, die sich im Körper eines Menschen niederschlägt.

Julia Herz-el Hanbli



Bitte BU >>> Indonesien



Bitte BU >>> Rwanda



Bitte BU >>> Canada